

Nach einer hitzigen Diskussion mit ihrem Exfreund Klaus Mahler, hat sich Martha Möglich aus dem Café auf eine Parkbank geflüchtet und sitzt nun wieder an dem Konzept für Herrn Ombrecht.

(Dieser Handlungsauszug kombiniert Marthas Fragebögen mit ihren eigenen Reflexionen und veranschaulicht, wie die Psychologin auf die verschiedenen Themen kommt):

... Also gut, dann mache ich mich wieder an die Arbeit und das, obwohl ich schon nicht mehr weiß, wo ich dort zuletzt war. Ich sollte erst einmal das alles abtippen.

Dazu hatte sie nur leider momentan keine Möglichkeit, denn ohne Tisch oder eine andere Form der Ablagefläche ging das nicht. - *Egal, im schlimmsten Fall wiederhole ich mich eben, das schadet auch nicht.* - Sie blätterte den Block zu der nächsten, unbeschrifteten Seite um und setzte ihren Stift auf das unbefleckte Papier:

Wie viele wichtige Bezugspersonen haben Sie im Laufe Ihres Lebens bereits verloren?

Wieso?

Was fehlt Ihnen an diesen Personen am meisten? (für jeden einzeln aufschreiben!)

Gibt es jemanden, der nun eine ähnliche Funktion einnimmt wie diese Person(en)?

Habe Sie Angst davor, diese ebenfalls zu verlieren?

Wem vertrauen Sie wirklich?

Sind Sie sicher, dass dieses Vertrauen unerschütterlich ist?

Zählen Sie Ihre persönlichen Schwachstellen auf: Wo und wie kann man Sie verunsichern?

Wer weiß darüber Bescheid?

Befürchten Sie, diese Personen könnten ihr Wissen gegen Sie einsetzen?

Warum sollten Sie so etwas tun?

Welche Schwachstellen haben Ihre Vertrauten?

Meinen Sie, diese könnten eines Tages Ihrer Freundschaft schaden?

Wieso und wie?

Was können Sie tun, um dies zu verhindern?

Meinen Sie, das wird nötig sein?

Was hält Sie davon ab, auch ohne konkreten Anlass die Angriffspunkte bei Ihnen und Ihren Freunden auszuräumen?

Ja, was hielt sie davon ab?, das fragte sich nun auch Martha. *Und: wo sind Martins und meine Schwachstellen?- Bei ihm ist es definitiv die Vergangenheit: All die Frauen, die er vor mir um und*

bei sich hatte, die er auch nicht wegleugnen kann und will.

Sein Wunsch, sich nicht fest binden zu müssen, seine Sehnsucht nach Unverbindlichkeit.

Und bei mir ist es das fehlende Vertrauen in meine Gefühle und in mein Urteilsvermögen. All die schlechten Erfahrungen aus der Vergangenheit, die mir bewiesen haben, wie oft ich schon falsch entschieden habe.

Ich habe Angst davor, ein weiteres Mal enttäuscht zu werden und Martins bisheriges Verhalten erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass genau das passieren wird um ein Vielfaches. Es fällt mir wirklich sehr schwer, ihm zu vertrauen ... - aber wie kann ich das ändern? Woher soll ich etwas nehmen, das nur wachsen kann?

Ich muss seine Liebesfähigkeit testen!, schoss es der Psychologin in den Kopf. Aber so, dass ich damit nicht unsere Beziehung gefährde. Ich darf also keine Frau dazu überreden, ihn zu verführen, darf keine billigen, konstruierten Testmethoden wie im Fernsehen anwenden. Stattdessen muss ich einfach all die Ansprüche, die ich im Laufe unserer Partnerschaft an ihn haben werde jetzt schon anmelden: Kinder, ein eigenes Haus, ein gesundes Umfeld, das uns als Paar ernst nimmt und unterstützt.

Ich muss seine Eltern so bald wie möglich kennenlernen und mich auch dieser Marion stellen. Es bringt nichts, seine Bezugspersonen im Geiste aus unserem Leben auszusortieren. Ich muss sie treffen, muss sehen, wie sie mit mir und uns umgehen, wie Martin dazu steht und wie er sich davor, danach und währenddessen mir und ihnen gegenüber gibt. Er darf sich nicht für mich schämen!

Das wird schwer!, spottete ihr eigener Verstand und zwinkerte Martha dabei so frech zu, als wäre es Martin, der gerade mit ihr sprach. - Aber er ist der erste und einzige, der es schaffen könnte.

Bislang konnte ich diese Last noch keinem zumuten. Keiner meiner früheren Freunde wusste, wer ich wirklich war, weil ich ihnen immer nur Teile von mir zeigte.

So wusste Klaus von meiner Arbeit, meiner Liebe zu der Menschheit und meinen Eltern, meinem Traum von der eigenen Familie und einem echten Haus. Aber dass ich auch schreiben wollte, das war ihm nicht klar. Er las zwar mein Tagebuch, aber dies war aus seiner Sicht nur zu meiner privaten Bepflegung da. Er wusste auch nicht, wie wichtig mir das mit dem sinnvollen, erfolgsversprechenden Helfen ist.

Er dachte damals, als ich kündigte, ich täte dies nur wegen meiner Kollegen und weil ich es mir erlauben konnte. Er spottete immer über das Papakind, das es sich erlauben konnte, die Arbeit an den Nagel zu hängen und als Privatier in den Tag hinein zu leben. Dass Martha in dieser Zeit unglaublich viel gelesen und die Ideen aus den Büchern ausprobiert hatte, um sie auf deren Wirksamkeit zu überprüfen, war für Klaus nur ein weiterer Grund gewesen, sich über seine Freundin lustig zu machen. - Und jetzt will dieser Vollepp mir tatsächlich erzählen, er habe mich

geliebt! Das ist eine Unverschämtheit!

Als der Psychologin die Dreistigkeit dieser Aussage klar wurde, war sie einen Moment lang versucht, zu dem Café zurückzukehren und ihrem Exfreund eine schallende Ohrfeige zu verpassen.

Das hatte er sich in den fünf Jahren Beziehung mehr als verdient!

Aber Martha hatte Wichtigeres zu tun, sie musste sich um ihre Zukunft kümmern, statt um die schlechten Geister der Vergangenheit, also ab zum nächsten Punkt: Humor.

Worüber lachen Sie am liebsten?

Wieso ist das so?

Wer in Ihrem Umfeld hat einen ähnlichen Humor?

Wer in Ihrer Familie hat / hatte einen ähnlichen Humor?

Ist Ihr Humor politisch / ethisch korrekt?

Wie stehen Sie zu Sarkasmus?

Wie stehen Sie zu Schadenfreude?

Können Sie sich selbst auf die Schippe nehmen?

Gibt es Menschen, die Sie immer wieder gerne auf die Schippe nehmen?

Wie stehen Sie dazu?

Rächen Sie sich ab und zu dafür?

Wie rächen Sie sich?

Wie gehen die anderen dann damit um?

Wie viel Wahrheit liegt in Ihren und deren spaßig gemeinten Aussagen?

Sind Sie oft der Pausen- / Klassenclown?

Woher kommt das?

Mögen Sie diese Rolle?

Können Sie diese ohne weiteres abgeben, wenn ein anderer sie übernimmt?

Haben Sie sich schon oft darüber geärgert, dass man Sie und Ihre Aussagen nicht ernst nahm?

Über wen?

Warum?

Wie stehen Sie in der Zwischenzeit dazu?

Nehmen Sie sich selbst ernst?

„Ich versuche es!“, seufzte die Psychologin leise und hielt sich währenddessen vor Augen, wie oft Klausi und Susanne sie als Zielscheibe für ihren Spott missbraucht hatten.

Die Situation am Vorabend, als Susanne und Martin sich plötzlich geschlossen gegen sie und ihre Träume gewendet hatten, hatte sie anscheinend unbewusst daran erinnert. - *Wahrscheinlich war ich*

deshalb kurz davor, ihn zu verlassen. Ich will das nicht noch einmal erleben, das tat mir einfach viel zu sehr weh!

Deshalb ist es gut, dass ich Susanne losgeworden bin, schrieb Martha auf ihren Zettel und strich es sofort wieder durch. Diese Feststellung hatte hier nichts zu suchen, genausowenig wie ihre Dankbarkeit dafür, dass ihr Verlobter sie zurückgeholt hatte. - Dankbarkeit ..., das war ein guter Aufhänger für die nächsten Fragen: